

Schlechte Entlohnung und Verpflegung der Krankenschwestern in den Militärspitälern. Daß die steigenden Preise aller Bedarfsartikel eine Steigerung der Arbeitslöhne, Gehälter, Unterstützungen notwendig machen, wird doch allmählich allgemein anerkannt und Lohnerhöhungen werden durchgeführt. Nur bei den Krankenpflegerinnen in Militärspitälern wurde vor einigen Monaten eine Lohnkürzung vorgenommen: Durch verschiedene Bestimmungen wurde die Zahl der Schwestern, die 120 Kronen monatlich erhalten, sehr eingeschränkt, so daß heute alle, die nicht schon vor dem Kriege durch längere Zeit die Krankenpflege berufsmäßig ausgeübt haben nur 60 oder 90 Kronen erhalten. Außerdem bekommen sie allerdings auch die Verpflegung — aber mit den zunehmenden Verpflegungsschwierigkeiten wird auch die Verpflegung in den Spitälern im ganzen minderwertiger und die Intendantur sowohl als auch manche Spitalskommandanten, unter ihnen auch die sehr großen Kriegsspitäler, glauben, daß gerade an der Schwesternkost besonders gespart werden müsse und könne; so kommt es, daß in vielen Spitälern die Schwestern geradezu Hunger leiden — soweit sie nicht imstande sind, sich aus eigenen Mitteln Zubußen zu verschaffen. Wie weit reichen da aber 60 oder 90 Kronen?! Auch manche kleine Benefizien haben aufgehört; so belamen die Schwestern früher Schuhsohlen aus militärischen Vorräten billig zu kaufen. Das ist abgestellt worden. Nun sollen die Schwestern mit 60 und 90 (nur in Ausnahmefällen 120) Kronen beizutreten: Wäschereinigung — und mit Recht wird darauf gesehen, daß die Schwestern stets tadellos saubere Wäsche tragen! — Kleidung, Schuhe — die in Operationssälen und auf den Kieswegen der Spitälern ganz besonders strapaziert werden und von denen ein Paar jetzt mehr kostet als ein Monatslohn — und die notwendigen Zugaben zu der überall begreiflicherweise knappen, in vielen Spitälern aber abfolmt unzureichenden, oft auch infolge schlechter Zubereitung kaum genießbaren Kost. Es wäre wohl Pflicht der oberen Militärbehörden, darauf zu sehen, daß in allen Spitälern die Kost in guter Zubereitung und in solcher Menge, als gegenwärtig möglich ist, gegeben werde. Weiter aber wäre eine Lohnerhöhung dringend notwendig. Lohnerhöhungen hat man ja keiner Gruppe von Arbeitern oder Angestellten vorenthalten, nur den unorganisierten Pflegerinnen gegenüber mag man es, statt Lohnerhöhung Kürzung aller ihrer Bezüge zu bieten. Insofern haben auch die Pflegerinnen einen Teil der Schuld daran, daß es so schlecht um sie steht, aber das gibt den für diese Zustände verantwortlichen militärischen Stellen noch kein Recht, die Lage der Schwestern zu verschlimmern.